Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 154. Mittwoch den 4. Juli 1832.

Preußen.

Berlin, vom 24. Juni. — Der diesjährige Wollmarkt hat die Erwartungen unserer Gutsbesitzer noch bei Weitem übertroffen, und da der Umsatz, der in dem Preußischen Staat in diesem Jahre gemacht wird, 30 Millionen Thaler betragen dürfte, so wird dies eine einflußreiche Rückwirkung auf unsere Finanzen haben. Als eine sehr günstige Wirkung des Deutschen Handelsverbandes hat man es anzusehen, daß bereits in Breslau die Engländer nicht mehr die Vorhand bei dem Einkaufe der rohen Waare behielten und eben so auf dem Berliner Markt nicht mehr die Concurrenz mit den Deutschen Fabrikherren aushalten konnten. Der Absatz in hiesigen Fabriken an wollenen Tüchern ist so stark, daß mehrere, um die Besteller einigermaßen zu befriedigen, anstatt zweihundert Stück an jeden, nur fünfzig Stück ablieferten. — Die von dem Könige von England unserm Könige zum Geschenk gemachte Fregatte wurde gestern von dem Lord Fitz-Clarence in der Nähe der Pfauen-Insel auf dem See, welchen hier die Havel bildet, dem Könige feierlich übergeben. Der ganze Hof war am Bord der Fregatte, welche durch ihre innere Eleganz alles übertrifft, was man bis jetzt in dieser Art gesehen hat. Inwendig sind die Wandungen sämmtlich von massivem Mahagony-Holze, die Kajüten geschmackvoll decorirt; die Eleganz erstreckt sich sogar auf die Kanonen, welche ganz besonders dazu gegossen worden sind. Man darf dieses wahrhaft königliche Geschenk auf wenigstens 20,000 Pfd. Sterl. schätzen.

Ebendaher, vom 1. Juli. — Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande und Höchstihre Tochter die Prinzessin Louise Königl. Hoheit sind von hier nach dem Haag abgereist.

Königsberg, vom 25. Juni. — Am 23sten Abends um 10 Uhr sind Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm von Preußen, Sohn Sr. Maj. des Königs, hieselbst angekommen und auf dem Königl. Schlosse abgestiegen. Am 24sten geruhten Höchstdieselben dem Gottesdienste in der Königl. Schloßkirche beizuwohnen, darauf einen Theil der hiesigen Garnison auf dem Paradeplatz zu inspiziren und Mittags um 1 Uhr die Reise nach St. Petersburg fortzusetzen.

Pillau, vom 25. Juni. — Gestern ist hier das dem Kaufmann Wegemann aus Elbing zugehörige Schiff Vigilante, Kapitain Rentel, mit 164 Polen unter Segel gegangen, welchen die Gnade unsers Monarchen, in Rücksicht ihrer entschiedenen Hülfsbedürftigkeit die freie Fahrt nach Bordeaux gewährt. — Durch ihr eignes Bewußtseyn von der Rückkehr in ihr Vaterland abgehalten, verließen sie dankbar für viele und lange genossene Wohlthaten das nachbarliche Land, welches sie schützend aufgenommen und beherbergt hatte und laut ertönten ihre Segenswünsche für den erhabenen Beherrscher desselben. — Menschenfreundliche Theilnahme, welche auch dem selbstverschuldeten Unglück nicht fehlt, begleitete sie von unserer Seite. Wohl ihnen, wenn sie diese in dem Lande, zu welchem sie ihre Zuflucht nehmen, eben so aufrichtig finden, als sie ihnen hier gewährt wurde, und wenn sie eine solche Theilnahme durch ihr künftiges Betragen verdienen.

Danzig, vom 20. Juni. — Am 18ten d. sind folgende Russische Kriegsschiffe auf der hiesigen Rhede vor Anker gekommen: Die Linienschiffe Kulm und Beresina zu 84, die Fregatten Korera und Katharina zu 44, die Corvette Navarina von 36, die Brigg Diamant von 24, der Schooner Grand von 18, die Tender Brigg Lebit von 12 Kanonen; in allem mit 3107 Mann.

Aachen, vom 25. Juni. — Gestern wurden unter dem Donner des Geschützes und den feierlichen Tönen einer der Würde der Ceremonie entsprechenden Musik, auf dem Dome unserer Stadt die Decken ausgehangen, auf welchen, nach 7jähriger Zwischenzeit, am 10. Juli die in der Kathedralkirche aufbewahrten großen Heiligthümer den Gläubigen gezeigt werden sollen.

Rußland.

Riga, vom 13. Juni. — Zu Reval war am 6ten Juni, kleine Küstenfahrzeuge mit Brennholz abgerechnet, der Hafen ganz leer von Schiffen. 42 waren bis dahin angekommen und abgesegelt. Zu dem heranzahenden Jahrmarkt erwartete man dort ein Paar Lübecker Schiffe. — Bei Kunda war in den ersten Tagen des Mai ein Amerikaner mit einer reichen Ladung Zucker u. s. w. auf den Strand gerathen. Der Schiffsführer hatte die Bergung selbst übernommen. — Seebadegäste fingen schon an, sich in Reval und auch in Hapsal einzufinden. Aus St. Petersburg erwartete man viele. — Die schönen Gartenanlagen und Baumpflanzungen, die, zu immer neuem Genusse für das Publikum, Riga auf der Landseite von seinen Vorstädten trennen, auf einem Raume angelegt, der sonst nur eine öde Sandwüste war, sind durch einen geschmackvollen neuen Gartensaal noch mehr verschönert worden, dessen Erbauung fast 15,000 Rub. B. A. kostet. Das Kapital, das die Dauer dieser wahrhaft wohlthätigen Anlage zu sichern bestimmt ist, beträgt etwa 40,000 Rub. B. A. Unter den bestehenden Einnahmen ist ein jährliches Gnadengeschenk Sr. Majestät des Kaisers von 4000 Rub. B. A.

Polen.

Warschau, vom 25. Juni. — Gestern, als am Sonntage in der Woche des Frohnleichnams-Festes, wurde des Vormittags von der heiligen Kreuz-Kirche aus in der Krakauer Vorstadt ein feierlicher Umzug gehalten. Der Lubliner Suffragan-Bischof verrichtete dabei das Hochamt, begleitet von den Versammlungen der Zünfte, den Waisenknaben und einer großen Volksmenge. Vor dem St. Rochus-Hospital, dem Palast des Grafen Vincenz Krasinski und der Bildsäule des Kopernikus waren Altäre errichtet. Auch in der Neustadt fand eine Prozession statt, wobei der Metropolitan-Kanonikus Kotowski fungirte. Die Prozessionen der Dominikaner und Reformaten aber, welche am Nachmittag stattfinden sollten, mußten des schlechten Wetters wegen unterbleiben.

In diesen Tagen kamen eine Menge mit Getreide, namentlich Weizen, beladene Fahrzeuge von Kazimierz die Weichsel herunter; die Ladungen sind meistentheils für Danzig bestimmt.

Deutschland.

München, vom 23. Juni. — Se. Majestät der König haben gestern Abend, zum erstenmale seit ihrer Zurückkunft aus Italien, das Königl. Hof- und National-Theater wieder besucht. Allerhöchstdieselben wurden von dem überaus zahlreich versammelten Publikum, unter dem Schalle der Trompeten und Pauken, mit einem langanhaltenden dreimal wiederholten Lebehoch und mit einem Jubel begrüßt, welcher jedem Vaterlandsfreunde Thränen der Rührung hervorrufen mußte.

Dieser Abend war dazu bestimmt, Göthe's Gedächtnißfeier auf eine dem Ruhme des verewigten Dichters, wie der Würde unserer Hofbühne und dem Geschmacke des hiesigen Publikums, entsprechende Weise begehen. Der erhabene Monarch hatte ausdrücklich befohlen, diese Feier bis auf seine Ankunft zu verschieben. Herr von Schenk hatte zu dieser Veranlassung ein Vorspiel: „Die alte und neue Kunst“, gedichtet, welches auf alle Anwesenden den tiefsten Eindruck machte; sodann folgte die Darstellung der „Iphigenia in Tauris“ von Göthe.

Frankfurt, a. M., vom 25. Juni. — Se. Excellenz der K. K. Oesterreichische präsidirende Gesandte bei der hohen Deutschen Bundes-Versammlung Graf v. Münch-Bellinghausen ist gestern Nachmittag um 2 Uhr, von Wien kommend, hier eingetroffen. — Aus Darmstadt meldet man das am 24sten d. erfolgte Ableben des als Schriftsteller und Kanzelredner berühmten dasigen Hof-Predigers Zimmermann; er starb nach einem Krankenlager von wenigen Tagen an einer zurückgetretenen Kopfrose im Alter von noch nicht 46 Jahren.

Hannover, vom 27. Juni. — Nach der den Ständen vom Königl. Ministerium vorgelegten Uebersicht über die präsumtiven Einnahmen und Ausgaben der Königl. General-Kasse und deren Unter-Kassen, werden die Einnahmen 3,735,500 Rthlr. und die Ausgaben 3,752,700 Rthlr. betragen; mithin ergiebt sich aus dieser Uebersicht ein jährliches Defizit von 17,000 Rthlr. Die sämmtlichen Domanial-Einnahmen sind hier aufgeführt zu 1,712,300 Rthlr., die Forst-Einnahme zu 425,000, die Zoll-Einnahme zu 725,000, die Einnahme vom Postwesen zu 210,000 Rthlr. u. s. w. In der Ausgabe ist die Kron-Dotation aufgeführt mit 618,000 Rthlr., am Schlusse der Gesammt-Ausgabe ist dagegen aber die Summe von 184,000 Rthlr. wieder abgesetzt, welche Summe Se. Majestät der König auf die Kron-Dotation zu übernehmen sich bereit erklärt haben, so daß also die reine Ausgabe auf die Kron-Dotation nur zu 434,000 Rthlr. anzunehmen ist. Die Einnahmen und Ausgaben Behufs Verwaltung der geistlichen Güter, der Universität u. s. w. sind noch besonders und werden von der Kloster-Kasse berechnet. Die Einnah-

men und die Ausgaben dieser Kasse betragen jährlich etwa 360,000 Rthlr. Sodann erwähnt das Ministerial-Reskript an die Stände noch der Königl. Schatull-Kasse; diese Kasse, welche aus den der Königl. Familie ganz ausschließlich zugehörigen Fonds entstanden ist, hat gegenwärtig, nachdem davon in früheren Zeiten ganz bedeutende Summen für das Land verwendet worden sind, noch ein Kapital-Vermögen von etwa 3,624,000 Rthlrn. Se. Königl. Majestät haben huldreichst erklärt, hiervon für den Fall, daß Allerhöchstihre Intentionen wegen des Staats-Grundgesetzes erreicht würden, ein von Georg II. bei der vormaligen Haupt-Kammerkasse aus Erbgeldern belegtes Kapital von 1,100,000 Rthlr. Kassenmünze erlassen zu wollen, so daß der Schatull-Kasse ein Vermögen von circa 2,400,000 Rthlrn. verbleiben wird.

In der hiesigen Zeitung liest man Folgendes: „Nach gestern eingegangenen Nachrichten, ist der Advokat Gans zu Celle in Folge der (wegen des an des Königs Majestät übersandten Abolitions-Gesuchs) gegen ihn eingeleiteten Untersuchung, mittelst einer ihm ehegestern eröffneten Verfügung der Königlichen Justiz-Kanzlei zu Celle, von der Advokatur suspendirt worden. Es ist zu wünschen, daß die Gründe, welche den Gerichtshof zu dieser Maßregel bestimmt haben, baldmöglichst zur öffentlichen Kunde gelangen, damit die über solche Gegenstände gewöhnlich sehr schwankende öffentliche Meinung feste Anhaltspunkte bekomme und dem Parteigeiste, welcher mittelst der in Süd-Deutschen Blättern verbreiteten Unwahrheiten und Uebertreibungen dem so fest gegründeten Vertrauen der Hannoverschen Gerichte sehr gefährlich zu werden droht, eine neue Gelegenheit dazu sofort abgeschnitten werde."

Frankreich.

Paris, vom 23. Juni. — Vorgestern hatte der Englische Botschafter, Lord Granville, in St. Cloud eine Privataudienz beim Könige. Se. Majestät arbeiteten demnächst mit dem Handelsminister. Gegen 1 Uhr kamen Höchstdieselben zur Stadt, bewilligten dem Marschall Clauzel eine Audienz, hielten einen dreistündigen Ministerrath und kehrten sodann nach St. Cloud zurück.

Die **Gazette de France** äußerte vor einigen Tagen, sie allein verfechte (den Parteien der Centra und der linken Seite gegenüber) unbedingt die beiden Grundsätze, von denen Frankreichs künftiges Heil abhänge, nämlich das Prinzip der Ordnung, indem sie erkläre, daß die Empörung niemals erlaubt sey, und das Prinzip der Freiheit, indem sie jedem steuerpflichtigen Bürger das Stimmrecht zuwenden wolle. — Hierauf erwiederte gestern das **Journal des Débats**, als das Organ der Centra: „Die Gazette hat Recht, tausendmal Recht; ja, die Empörung ist niemals erlaubt. Was ist aber Empörung? offenbar nichts Anderes, als ein Aufstand des Volkes gegen das Gesetz. Was hat hiernach aber die Juli-Revolution mit der Insurrection des 5ten und 6. Juni irgend gemein. Hat Ludwig Philipp, wie Karl X. die Charte verletzt, die Preßfreiheit suspendirt, das Wahlgesetz verändert? Doch ich irre mich: es läßt sich allerdings ein Gleichniß zwischen dem Juli 1830 und dem Juni 1832 aufstellen. Angenommen, die Empörung ist nichts als ein Aufstand gegen das Gesetz, so hat Karl X. sich im Juli 1830, als er die Charte verletzte, empört und ist eben so gut besiegt worden, wie im Juni 1832 der Republikanismus, als er sich gegen die Charte erhob. In beiden Fällen ist dem Gesetze der Sieg geblieben, und das Prinzip der Juli-Revolution steht heute höher als jemals da." — Die **Gazette de France** bemerkt nun hierauf: „Aus diesem Raisonnement der Debats, daß nämlich der Volks-Widerstand, nachdem Karl X. das Gesetz gebrochen, erlaubt gewesen sey, müßte man ganz einfach schließen, daß nach errungenem Siege am 30. Juli die verletzte Charte wiederhergestellt, das verantwortliche Ministerium in Anklagestand versetzt, der König für unverletzlich erklärt und die Kammern am 3. August eröffnet worden wären. Dann, und nur dann, könnte man behaupten, daß das Volk sich nicht empört, sondern bloß Widerstand geleistet habe, indem es den Monarchen behindert, die beschlossene Verletzung des Gesetzes ins Werk zu richten. Allerdings würde das **Journal des Débats** sich glücklich schätzen, wenn die Sachen so gekommen wären. Karl X. hatte das Seinige hierzu beigetragen. Nachdem er zu der Ueberzeugung gelangt, daß er von seinen Rathgebern getäuscht worden, nahm er die Verordnungen zurück, wählte sich neue Minister unter den ihm von den Wahl-Kollegien zurückgesandten 221 Deputirten und bestätigte die Eröffnung der Kammern am 3. August. War es also bloß auf eine Vertheidigung des Gesetzes abgesehen, so hätte der Widerstand, da kein Grund mehr dazu vorhanden war, von diesem Augenblicke an aufhören sollen. Dies geschah aber nicht, vielmehr setzte Herr von Lafayette sich an die Spitze der Bewegung. Hatte er ein Recht, auf dem Rathhause zu erklären, daß es zu spät sey, und daß Karl X. aufgehört habe, zu regieren? War dies eine Empörung gegen das Gesetz? ja oder nein? und hätte die National-Garde, wenn sie organisirt gewesen, es wohl zugegeben, daß die Verfassung von einer Handvoll Empörer mit Füßen getreten werde? Dies ist die Frage, auf die das **Journal des Débats** zu antworten hat, denn von ihr hängt Frankreichs ganze politische und gesellschaftliche Zukunft ab."

Der **Temps** sagt in Bezug auf den jetzigen Kampf zwischen der Regierung und der Opposition, daß er die Menschen und die Dinge erniedrige, und daß die funfzehn ruhmvollen Jahre der Opposition schnell verdunkelt worden. „Wo ist", fragt dieses Blatt, „der Mann, der weiß, wie man die Noth des Volkes mildere, dem

Gewerbfleiß vor gänzlichem Verfalle und die gesellschaftliche Ordnung vor dem Untergange durch die Emeute bewahren kann? So lange uns ein solcher fehlt, mühen wir uns vergeblich in einem Staate ab, der nur ein scheinbarer ist.

Die **Gazette de France** bemerkt: „Wenn das Prinzip des Aufruhrs in einer Gesellschaft proclamirt worden ist, so kann man mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß es zuletzt eine militairische Herrschaft herbeiführen wird. So folgte in der ersten Revolution das Kaiserthum auf den Konvent und in der zweiten der Marschall Soult auf Herrn v. Lafayette."

Der Handels-Minister hat den Präfekten des Departements des Calvados, des Norden, der Saône und Loire und der Yonne eine Summe von 21,000 Fr. zur Vertheilung unter verschiedene durch Brandschäden, Sturm und Hagelschlag verunglückte Gemeinden überwiesen.

In Folge der von den hiesigen Truppen bei den letzten Unruhen bewiesenen Tapferkeit haben mehrere Ordens-Verleihungen stattgefunden.

Während man die Herzogin von Berry in den Klöstern aufsucht, hat sie sich zu Ostende eingeschifft, und soll sich gegenwärtig in Holland befinden. Paris soll sie an demselben Tage passirt seyn, oder doch den Tag nachher, als die Regierung ihr Signalement bekannt machen ließ. — Bei der Visitation des Klosters Maison-Rouge (in der Vendee) ließ der Gensdarmerie-Capitain alle Klosterfrauen sich in eine Reihe stellen, und betrachtete sie von Kopf bis zu den Füßen. Die Superiorin sagte zu ihm: ich sehe, Sie glauben, die Herzogin von Berry habe sich unter uns verborgen? — Ja, versetzte der Soldat, ich glaubte es, Madame, aber gegenwärtig sehe ich, daß ich meinen Verdacht aufgeben kann, denn Sie sind alle verteufelt hübsch.

Der Baron Hyde de Neuville hat seine dem Instructions-Richter eingehändigte Note der Redaction der **Quotidienne** mit nachstehendem Schreiben übersandt: „Auf der Polizei-Präfektur, den 19. Juni. Herr Redacteur! Am 16ten d. M., dem Tage meiner Verhaftung, um 6 Uhr Nachmittags, wurde ich vor den Instructions-Richter gerufen. Um das Verhör abzukürzen (denn ich war sehr leidend), überreichte ich demselben die nachstehende Note, die ich in der Eile in meinem Gefängniß geschrieben hatte; diese Note, die ich Sie bekannt zu machen bitte, ist in das Protokoll aufgenommen worden. Seitdem bin ich nicht wieder verhört worden. Ich werde dem Lande über den weiteren Verfolg dieser seltsamen Sache Bericht erstatten, über welche es der heutigen Regierung schwer werden wird, Aufschluß zu geben. Mittlerweile ersuche ich die Personen aller Parteien, die mir so rührende Beweise der Theilnahme geben, ich ersuche diejenigen, die bereit sind, meine Gefangenschaft mit mir zu theilen, um mir als Krankenwärter oder Secretair zu dienen, oder mir ihre Börse zu öffnen, ich ersuche endlich die Herren Deputirten und Advokaten, die mir ihren Beistand anbieten, hier den Ausdruck meiner tiefen Dankbarkeit in Empfang zu nehmen. Bei dem schwächlichen Zustande, in welchem ich mich jetzt befinde, kann ich nicht sogleich alle mir zukommende Briefe beantworten, allein mit Freuden spreche ich es schon jetzt aus, wie bewegt, wie gerührt ich durch so viele Beweise des Wohlwollens bin. Meine Gefangenschaft wird mich nicht an kummervolle Tage erinnern. Empfangen Sie u. s. w.

Hyde de Neuville."

Die Note selbst lautet folgendermaßen: „Auf der Polizei-Präfektur, am 16. Juni 1832. — Meine Grundsätze sind bekannt, denn ich mache kein Hehl aus ihnen; ich gehöre zu denen, die ihr Leben nicht verunehren, und die im Glück wie im Unglück ihrer Ueberzeugung treu bleiben. Ich weiß nicht, auf welche Weise und durch wem mein Name kompromittirt worden seyn und wer sich seiner bedient haben mag; jedenfalls kann ich nur für meine Handlungen und Schriften verantwortlich seyn und erkläre demnach hiermit, daß die Behandlung, die ich erfahre, durch nichts gerechtfertigt werden kann. Wenn man mich verhaftet, wer kann dann noch in Frankreich auf den Genuß einiger Ruhe hoffen, wer müßte nicht befürchten, wie ich, das Opfer eines Irrthums, eines falschen Berichts, eines Mißgriffs, einer eigensinnigen Laune zu werden? Als aufrichtiger Freund meines Vaterlandes und seiner Freiheiten habe ich (des Artikels 14 der alten Charte ungeachtet) den Ministern eines Monarchen, dem ich stets mit eben so viel Liebe als Treue gedient habe, keinesweges das Recht zuerkannt, der gesetzlichen Ordnung zuwider zu handeln. Heute, wo es keinen 14. Artikel mehr giebt und die herrschende Gewalt für mich nur eine faktische ist, kann ich dieses Recht noch weniger anerkennen. Ich protestire also gegen meine Verhaftung und weigere mich, auf irgend eine der Fragen, die man an mich richten möchte, zu antworten. . . . . Ich werde Rede stehen, wenn Gesetzlichkeit vorhanden seyn wird. Die edlen und hochherzigen Männer von allen Meinungen werden mein Stillschweigen zu würdigen wissen; ich war ein guter Franzose, ich bin es noch und werde es immer seyn. . . . . Ich habe von einer Maßregel, die ich als gehässig und lächerlich betrachten kann, nichts zu befürchten; das Land, das mich achtet, wird bald davon überzeugt werden, und es wird mir vielleicht einigen Dank dafür wissen, daß ich mich vor der Willkühr nicht gebeugt habe.

Hyde de Neuville."

Der Baron Hyde de Neuville empfing am zweiten Tage nach seiner Verhaftung den Besuch seiner Gattin, seiner drei Töchter und seiner Freunde, deren Andrang so groß war, daß das Zimmer, obgleich geräumig, zu eng wurde. Unter den vielen Briefen, welche der Baron erhalten hat, befindet sich auch einer von Herrn Odilon-Barrot, worin dieser sich ihm als Rechtsbeistand anbietet.

Nachrichten aus Lyon vom 17. Juni zufolge, glaubt man, daß die Kornpreise jetzt ihre größte Höhe erreicht haben. Handelsbriefen zufolge sollen in dem Waarenlager in Marseille mehr als 150,000 Lasten Getreide aufgespeichert liegen, zu denen noch mehr hinzukommen soll. Auch sollen in diesem Hafen die Preise des Korns bereits sehr herabgegangen seyn. In Lyon sollen 2310 Säcke Mehl abgeladen worden seyn, aber keine Nachfrage gefunden haben. Im Hafen liegen dreißig Tausend Doppelscheffel Getreide. Der Reis ist ebenfalls im Preis gefallen. Nach den Departements der Drome und der Ardeche ist nicht ein einziges Fahrzeug mit Korn hinabgegangen. — Aus dem Departement des Tarn gehen die günstigsten Nachrichten über die Korn-, Gemüse- und Weinernte ein. In den Ebenen hat die Weizenernte bereits angefangen und das Korn ist an demselben Tage auf dem Markte von Gaillac (13 M. von Toulouse) um 5 Fr. der Sester (zwölf Französische Scheffel) gefallen. Auch auf dem Markte in Alby ist es gesunken. Nachrichten aus Douai vom 21. Juni zufolge, sind im Nord-Departement die Aussichten zur Ernte sehr günstig, und die Landleute erinnern sich nicht, seit vielen Jahren eine so gute Ernte erwartet zu haben.

Paris, vom 24. Juni. — Bei einem namhaften Banquierhause hieselbst hat man Nachsuchungen angestellt, durch welche man in den Besitz wichtiger Dokumente gekommen seyn soll. Der Verdacht gegen dasselbe hatte sich durch den Umstand besonders verstärkt, daß es einen Wechsel, auf die Ordre der Herzogin von Berry gestellt, honorirt hatte.

General Sebastiani soll erklärt haben, er werde sein Amt niederlegen, sobald Herr von Talleyrand zum Conseilspräsidenten ernannt würde. Für jenen Fall hat er den Marschallsstab zu erwarten. Die Ernennung des Herrn von Talleyrand scheint keinem Zweifel mehr unterworfen zu seyn, er soll sie aber, wie man sagt, nur unter der Bedingung angenommen haben, daß er sich zuvor auf zwei Monate in die Bäder begeben dürfe. Inzwischen bliebe es bei dem statu quo.

Herr Dupin d. Aelt., der durch ein Schreiben des Königs nach Paris zurückberufen worden war, hat sich, nach Empfang desselben, obgleich noch kränklich, sofort auf den Weg begeben und ist gestern Abend hier eingetroffen.

Man spricht seit einigen Tagen davon, daß der Graf von Flahault zum Gesandten in Rio-Janeiro ernannt werden würde.

Die Tribune enthielt gestern ein Schreiben, welches der Marschall Soult angeblich an den Herzog von Orleans nach Marseille gerichtet haben sollte, und worin der Ausbruch eines Krieges als nahe bevorstehend angekündigt wurde. Der Moniteur erklärt heute dieses Schreiben für eine reine Erfindung.

Das Journal du Commerce sagt: Die Kriegsgerüchte gewinnen eine beunruhigende Consistenz. Man fängt an, die von dem Messager bekannt gemachten Nachrichten nicht mehr als Erdichtungen zu betrachten; denn der Nouvelliste, obgleich er im Ganzen die Aufstellungen jenes Blattes verwirft, bestätigt doch einen Hauptpunkt, die Mobilmachung von 300 Bataillonen Nationalgarde, welche etwa 250,000 Mann ausmachen werden. Die ministeriellen Blätter schweigen zwar heut, aber die Männer des Juste-milieu können ihre Besorgniß nicht verhehlen. Einer derselben, welcher von einem Deputirten von der Opposition über die Beweggründe jener Mobilmachung bedrängt wurde, antwortete gestern: „Man hofft noch, der Friede werde nicht gestört werden. Es ist indessen eine Vorsichtsmaßregel, 250,000 Mann mobilisirter Nationalgarden an die Ostgrenze rücken zu lassen, um die ganze Armee zur freien Disposition zu haben, um sich ihrer im ersten Nothfall bedienen zu können." — Man behauptet, die Regierung werde, in der Ueberzeugung, daß der Ausbruch eines Krieges nahe bevorstehe, den Belagerungszustand von Paris aufheben und eine Amnestie erlassen, um die Gemüther mit sich zu versöhnen. Auch sagt man, Herr von Talleyrand werde gleich nach seiner Ankunft zum Conseils-Präsidenten ernannt werden und dann erst werde der Belagerungszustand aufgehoben, um den neuen Präsidenten populair zu machen. — Ferner versichert man, daß sich mehrere Regimenter zur Verstärkung der Nord-Armee auf dem Marsch befänden. Natürlich vermehren dergleichen Gerüchte die allgemeine Besorgniß.

Mehrere Polen und disponible Offiziere, welche sich um die Verlängerung ihrer Erlaubniß zum Aufenthalt in Paris nicht der Vorschrift gemäß beim Grafen Pajol gemeldet haben, sind verhaftet und auf den Generalstab geführt worden.

Spanien.

Madrid, vom 15. Juni. — Die gestrige Hof-Zeitung enthält folgenden Artikel: „Da nun der Kampf zwischen den beiden Brüdern und Prinzen von Portugal in kurzem seinen Anfang nehmen wird, so hat das Englische Geschwader, das bisher im Tajo vor Anker lag, diesen Fluß verlassen, um an der sogenannten Roca de Lisboa Posto zu fassen, und ist dasselbe in der doppelten Absicht verstärkt worden, die Brittischen Interessen und Unterthanen zu beschützen und sich der Einmischung irgend einer fremden Macht zu widersetzen, indem England erklärt hat, daß es nur in diesem Falle von der strengen Neutralität abweichen werde, die es zu beobachten Willens ist. Von denselben Prinzipien geleitet, hat der König, unser Heer, dasselbe politische System angenommen; wenn indessen Se. Maj. zuläßt, daß die Portugiesen unter sich die Sache ausmachen, so können Allerhöchstdieselben in Ihrer Umsicht und

Sorgfalt das Glück und die Ruhe ihrer Unterthanen nicht dem Zufalle künftiger und nicht zu berechnender Ereignisse überlassen. Um dieselben gegen jeden Angriff sicher zu stellen, haben Se. Majestät verfügt, daß die bis jetzt auf vielen Punkten in der Nähe der Portugiesischen Gränze kantonnirt gewesenen Truppen in ein Beobachtungsheer zusammenziehen sollen, zu welchem Ende bereits zur Ernennung des Oberbefehlshabers und der übrigen Generale, die dasselbe anführen sollen, geschritten worden ist. Auf diese Weise handeln Seine Majestät, nicht nur den Eingebungen der Vernunft gemäß, sondern auch in vollkommener Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Vorsicht und Umsicht, welche Ihr hoher Verbündeter, der König von Großbritannien, mit geringerem Grunde zu Besorgnissen, angenommen hat. Dieses Heer wird nach den Beschlüssen und Versprechungen Sr. Majestät in völliger Passivität verharren und sich jeder Einmischung enthalten. Sollte jedoch dringende Nothwendigkeit es erheischen oder eine andere Macht sich in diesen rein persönlichen Streit mischen, so wird jene Armee jeden Angriff mit der edlen Energie und Standhaftigkeit zurückweisen, welche die Spanier zeigen, wenn sie für die gerechte Sache kämpfen. Unser Monarch achtet die Rechte Anderer, aber nie wird er zugeben, daß man die seinigen verkenne und dadurch die Ruhe seines Volkes störe." — Das General-Kommando der Observations-Armee hat der General-Lieutenant Sarsfield erhalten; unter ihm stehen die Divisions-Generale Canterac und San-Juan, die Brigade-Generale Pastors, Heron u. s. f. für die Infanterie, Conway, Anleo, Minio u. s. w. für die Kavallerie. General Conway, welcher die Brigade der schweren Garde-Kavallerie kommandirt, ist bereits von hier nach der Portugiesischen Gränze abgegangen, und heute werden ihm mehrere Andere dahin folgen. Durch ein Königl. Dekret vom 2ten d. M. ist den royalistischen Freiwilligen für jeden von ihnen eingefangenen Räuber, welcher einen Kabinets-Courier oder die Briefpost beraubt hat, eine Belohnung von einer Unze Goldes zugesagt. — Von Kadix aus will man mehrere aus dem Mittelländischen Meere kommende und nach Westen segelnde Schiffe gesehen haben.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 19. Juni. (Nachtrag.) Herr Hunt äußerte sich zur Unterstützung seines Antrages, die Strafe der Stockschläge in der Armee abzuschaffen, ungefähr in nachstehender Weise: „Ich habe oft mit dem größten Unwillen und Abscheu von der Behandlung gehört, der Brittische Soldaten in dieser Beziehung unterworfen sind. Von dem 15ten Dragoner-Regiment, welches der Herzog von Cumberland kommandirt, hat sich ein Mann ins Wasser gestürzt, und ein anderer hat sich den Hals abgeschnitten, um der Strafe der Stockschläge, zu der sie verurtheilt worden waren, zu entgehen. Ich kann die Gräuel dieses Systems am besten dadurch deutlich machen, wenn ich mich auf ein Schreiben beziehe, welches ein Mann, der 40 Jahre in der Armee gedient, an Sir Francis Burdett gerichtet hat. Derselbe war ursprünglich Trommelschläger, hat sich aber zum Range eines Lieutenants emporgeschwungen. Ich meine nämlich Herrn Ship, der in jenem Schreiben berichtet, daß, als er noch Trommelschläger war, es seine traurige Pflicht gewesen sey, wenigstens dreimal wöchentlich diese Art von Tortur gegen seine Kameraden anzuwenden. Ich bedaure die Abwesenheit des Sir Francis Burdett; meine Motion würde an ihm einen eifrigen und geschickten Vertheidiger gefunden haben. Viele ehrenwerthe Mitglieder kennen Herrn Ship persönlich, ich habe aber deren Abwesenheit ebenfalls zu bedauern; dem Pferderennen in Ascot beizuwohnen, ist natürlich unterhaltender, als die Debatten über einen solchen Gegenstand hier im Hause. Unter den vielen Fällen, die Herr Ship anführt, befindet sich nur ein einziger, wo die Anwendung der Stockschläge von guter Wirkung gewesen ist und eine Besserung des Betragens zur Folge gehabt hat. Ein Irländer sagte, nachdem er 300 Stockprügel erhalten hatte, zu dem kommandirenden Offizier: „„Ihr werdet nie wieder eines Tages Arbeit von Paddy erlangen."" (Gelächter.) Ehrenwerthe Mitglieder mögen bei der Erzählung solcher Grausamkeiten, denen ihre Mitmenschen ausgesetzt sind, lachen; sie müssen aber Herzen härter wie Stein haben, wenn sie auch über das lachen können, was ich noch erzählen werde. Ein junger tüchtiger Soldat, der für ein Vergehen 150 Stockschläge erhielt, ist seitdem nie wieder 2 Stunden lang nüchtern gewesen; ein anderer hat sich nach ausgehaltener Strafe erschossen; wieder ein anderer starb an den Folgen der Züchtigung." — Der Redner wollte mit Anführung einzelner Fälle noch weiter fortfahren, wurde aber von einigen Mitgliedern durch die Bemerkung unterbrochen, daß man der Citate wohl genug vernommen habe, und daß es überhaupt unregelmäßig sey, sich geschriebener Argumente zu bedienen. Dies gab nun zwar der Sprecher im Allgemeinen nicht zu, glaubte aber doch bemerken zu müssen, daß der Redner von dem Rechte, geschriebene oder gedruckte Stellen anzuführen, einen zu ausgedehnten Gebrauch mache. — Herr Hunt ließ sich aber dadurch nicht abhalten, noch einige Beispiele von der traurigen Wirkung anzuführen, welche jene entehrende Strafe so oft hervorgebracht habe. Er könne nicht umhin, sagte er am Schlusse seiner Rede, auch noch darauf aufmerksam zu machen, daß die Strafe nicht öffentlich, sondern insgeheim vollzogen werde; dies sey den Kriegs-Artikeln völlig entgegen. — Hr. Hume unterstützte den Antrag. — Sir John Hobhouse sagte, daß die von dem ehrenwerthen Mitgliede für Preston angeführten einzelnen Fälle sich aus früheren

Zeiten herschrieben und auf den gegenwärtigen Gebrauch in der Armee keine Anwendung fänden. Solche Fälle könnten sich früher ereignet haben; aber er könne im Angesicht des Hauses und des Landes versichern, daß dergleichen Dinge jetzt nicht mehr vorfielen. Was die geheime Vollstreckung der Strafe betreffe, so sey dies in Bezug auf die Zuschauer, aber nicht in Betreff der Verhandlungen des Kriegsgerichtes wahr. Er könne übrigens dem Hause anzeigen, daß bei der Revision der Kriegs-Artikel angeordnet worden sey, daß das Maximum der Strafe bei den Regiments-Kriegsgerichten von 300 auf 200 und bei den Garnison-Kriegsgerichten von 500 auf 300 Stockschläge herabgesetzt werden solle. Nach dieser Erklärung hoffe er, daß das ehrenwerthe Mitglied für Preston nicht weiter auf seinen Antrag bestehen werde. — Oberst Evans sagte, daß er, als Militair, die Abschaffung der körperlichen Züchtigung in Kriegszeiten nicht gutheißen könne, aber die vorgeschlagene Aussetzung der Strafe in Friedenszeiten wolle er unterstützen. — Der Antrag wurde demnächst (wie bereits gemeldet) mit 33 Stimmen gegen 15 verworfen.

London, vom 22. Juni. — Gestern fand unter dem Vorsitze des Lord-Mayors eine Sitzung des Gemeinde-Raths statt, in welcher einstimmig folgender Beschluß gefaßt wurde: „Der Gemeinde-Rath der City von London hat mit den Gefühlen des tiefsten Unwillens und Abscheu's den teuflischen Angriff erfahren, der kürzlich auf die Person Sr. Majestät des Königs Wilhelm, unseres allergnädigsten Monarchen, gemacht worden ist, und während er sich freut, daß die mörderischen Absichten des schändlichen Bösewichtes durch die Vorsehung vereitelt worden sind, kann er nicht unterlassen, seinen ungeheuchelten Schmerz darüber auszudrücken, daß irgend ein Unterthan eines solchen schändlichen und verrätherischen Versuches fähig gewesen ist, und seine herzliche Freude zu erkennen zu geben, daß Se. Maj. glücklicherweise vor den unseligen Folgen, die daraus hätten entstehen können, geschützt worden sind. — Der Gemeinde-Rath beschließt daher, daß eine unterthänige, pflichtschuldige und loyale Glückwünschungs-Adresse an Se. Majestät gerichtet und darin der tiefe Abscheu und Unwillen über den verrätherischen Angriff auf Se. Maj. und die herzliche Freude, daß die göttliche Vorsehung Se. Majestät gnädigst geschützt hat, ausgedrückt werden soll."

Der Freiherr v. Wessenberg und Herr Durand von Mareuil statteten gestern dem Lord Palmerston einen Besuch ab. Der Niederländische Botschafts-Secretair hatte Geschäfte im auswärtigen Amte.

Am 26sten d., als am Tage seiner Thronbesteigung, wird der König die 3 Bataillone der Garde-Grenadiere im Hyde-Park mustern und ihnen eine prächtige Fahne verleihen.

Eine große Anzahl achtbarer Bewohner der City hat eine Denkschrift an den Herzog von Wellington unterzeichnet, in der ihm das Beileid derselben über die ihm neulich in der City widerfahrene Beleidigung ausgedrückt wird. — Ueber den Versuch, den Herzog vom Pferde zu reißen, giebt unter Anderem auch ein Polizeibericht folgende Auskunft: „Am 18ten Abends spät erschien Patrick Daly, ein Irländer, in ganz zerrissenen Kleidern, mit einer Guinee in der Hand, im Polizei-Bureau wegen eines Streites, den er vor mehreren Tagen mit einem Landsmanne gehabt hatte. Befragt, weshalb er nicht im Laufe des Tages gekommen, antwortete er: es sey allerdings seine Absicht gewesen; als er aber am Vormittage bei der Münze vorbeigegangen habe er gesehen, wie ein Pöbelhaufe sich um den Herzog von Wellington versammelt habe und denselben beleidige. Er sey also hervorgesprungen, da er von dem Herzoge, unter dem er gedient, sehr viel halte, habe das Pferd beim Zügel gefaßt und gesagt: „„Ew. Gnaden mögen ruhig seyn, ich lasse mich lieber todt schlagen, als daß man Ihnen etwas zu Leide thue."" Der Bediente, den er zu Hülfe gerufen, habe ganz ruhig geantwortet: „„Es habe nichts auf sich; Se. Gnaden sey schon in größerer Gefahr gewesen."" Er sey nicht vom Herzoge gewichen, bis dieser in Apsley Haus abgestiegen, und als dieser ihm gedankt und dem Diener befohlen, ihm eine Guinee zu geben, habe er geantwortet: ihm sey mehr an der Freundschaft des Herzogs gelegen, als an der Guinee. Der Diener habe ihn aber mit in das Haus genommen und ihm diese Guinee gegeben, auch ihn eingeladen, ihn zu besuchen; er sey aber noch nicht wieder hingegangen. Eine fernere Untersuchung bestätigte die Wahrheit dieser Angaben."

Der Sun giebt seine Freude darüber zu erkennen, daß die alte National-Vorliebe für Illuminationen allmälich abzunehmen und daß das Volk die Ueberzeugung zu gewinnen scheine, daß Talglichte und Lampen für 10 Pence nicht die besten Mittel seyen, um seine Freude auszudrücken. Es sey besser, bemerkt obiges Blatt, bei freudigen Anlässen den Hungrigen zu speisen und den Nackten zu kleiden, als die Straßen von England mit dem Geruch eines Grönländischen Wallfischfahrers anzufüllen.

Der True Sun widerspricht dem heute früh verbreitet gewesenen Gerüchte von dem Tode Walter Scotts. Die in seinem Hause eingezogenen Erkundigungen lauteten im Gegentheil dahin, daß Sir Walter eine gute Nacht gehabt habe.

Aus Irland lauten die Nachrichten über das weitere Umsichgreifen der Cholera sehr traurig. In Tullamore, einer Stadt von 7000 Einwohnern, haben die Einwohner die Flucht ergriffen, so daß nur noch 1000 zurückgeblieben sind. Dessenungeachtet sind daselbst binnen 5 Tagen 145 Menschen an der Cholera gestorben. In Clare und Ennis wüthet die Seuche nicht minder heftig. Bis jetzt sind in Irland im Ganzen 3369 Todesfälle an der Cholera angemeldet worden.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 23. Juni. — Der heutige Kabinets-Rath, welchem Se. K. H. der Prinz von Oranien beigewohnt hat, hat mehrere Stunden (von 12 bis 6 Uhr) gedauert. „Dem Vernehmen nach", heißt es in einer zweiten Ausgabe des Handelsblatts, „ist darin über den definitiven Beschluß, welchen die Regierung mit Bezug auf die Belgischen Angelegenheiten nehmen soll, so wie über die der Londoner Konferenz zu ertheilende Antwort, berathschlagt worden. Man vernimmt, daß der Prinz, nachdem er mit dem General-Direktor des Kriegs-Departements gearbeitet hat, auch noch heute Abend nach dem Hauptquartiere wieder abreisen werde. — Ueber den genauen Inhalt der verschiedenen kürzlich von der Konferenz ausgefertigten Protokolle ist noch immer nichts Sicheres bekannt, doch erhält sich das Gerücht, daß die jetzt von der Konferenz gemachten Vorschläge von der Art sind, daß sich Niederland nicht dabei beruhigen kann. Das Publikum sieht der nächsten Zukunft mit großer Spannung entgegen; die Unsicherheit, in der wir uns befinden, gibt zu allerlei divergirenden Urtheilen Anlaß. Jeder ist von der Wichtigkeit der gegenwärtigen Augenblicke durchdrungen; im Allgemeinen aber vertraut man auf die Besonnenheit der Regieruug, die iherseits auch wieder auf die Nation vertrauen kann."

Der Kaiserl. Russische Vice-Admiral Graf von Heiden hat sich über Amsterdam nach dem Helder begeben.

Am vorigen Dienstag erschien ein Englischer Kutter mit mehreren Englischen Lootsen am Bord auf der Rhede von Vliessingen. Die Bewegungen dieses Fahrzeuges wurden genau beobachtet. Am folgenden Tage ging es wieder in die See und wurde dabei von der Königlichen Brigg „de Brak" begleitet.

Amsterdam, vom 25. Juni. — Es scheint sich zu bestätigen, daß die zuletzt von der Konferenz an die Regierung gemachten Vorschläge in dem vorgestrigen Kabinetsrathe verworfen sind.

Brüssel, vom 24. Juni. — In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer wurde die Berathung über den Gesetzentwurf in Betreff der Reserve-Armee fortgesetzt.

Der hiesige Courrier enthält unter der Ueberschrift: „Neue Details über die Protokolle," nachstehenden Arkel: „Den Mittheilungen, welche in Bezug auf die letzten Protokolle sowohl von den Journalen als dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gemacht worden sind, fügen wir noch nachstehende hinzu, die sich besonders auf das Protokoll No. 65 beziehen. Wir haben diese Details aus zwei verschiedenen Quellen erhalten und sind berechtigt, an ihre vollkommene Richtigkeit zu glauben. Das Protokoll No. 65 ist vom 11ten Juni datirt; es ist sehr kurz und verweist besonders auf die demselben beigefügten 7 Anhänge. Aus diesen Anhängen geht hervor, daß eine dringende Note an den König von Holland gerichtet worden ist, worin er aufgefordert wird, einem Gesandten Vollmachten zu ertheilen, um einen Friedens-Traktat mit dem Belgischen Bevollmächtigten auf Grundlage der 24 Artikel, von denen nur der 9te und 12te Modificationen unterworfen werden können, abzuschließen. Der Art. 9, welcher die Schifffahrt auf den Binnengewässern betrifft, könnte durch eine Bestimmung ersetzt werden, wodurch Belgien das gemeinschaftliche Recht aller übrigen Nationen, den Bestimmungen des Wiener Traktates von 1815 über die Schifffahrt auf den Flüssen und Strömen — es ist nicht von Kanälen die Rede — gemäß, zugesichert wird. Die Konferenz empfiehlt demnächst Belgien, die Schuld zu capitalisiren, wenn sich dies anders unter günstigen Bedingungen bewerkstelligen lasse. Diese Modificationen müssen jedenfalls den Gegenstand eines besonderen Traktates ausmachen, nachdem vorher die 24 Artikel unterzeichnet worden sind, und die Belgischen und Holländischen Commissarien müssen in Antwerpen oder Utrecht zusammenkommen, um sich über diesen besonderen Traktat, besonders über den Punkt wegen der Schuld, zu verständigen. Der 20. Juli ist der zur gegenseitigen Räumung der Gebietstheile festgesetzte Termin. Nun folgen andere Details über dasselbe Protokoll, die uns ebenfalls aus der besten Quelle zugehen. In der Versammlung der Konferenz vom 11. Juni gaben der Fürst Talleyrand und Lord Palmerston den Wunsch zu erkennen daß der König von Holland aufgefordert werden möchte, vor dem 30. Juni, oder spätestens an diesem Tage, eine definitive Antwort zu geben. Die übrigen Bevollmächtigten weigerten sich, diesem Verlangen zu entsprechen, indem sie als Grund anführten, daß man so viel als möglich dem Könige von Holland Alles ersparen müsse, wodurch er öffentlich und authentisch als sich im Rückstande befindend erscheinen könnte. Anstatt dessen kam man dahin überein, die Botschafter und Gesandten der fünf Mächte im Haag aufzufordern, sich gemeinschaftlich zu dem Könige Wilhelm zu begeben und ihm mitzutheilen, daß es der Wunsch der Konferenz sey, daß er spätestens am 30. Juni eine definitive Antwort auf das Protokoll No. 65 geben möchte, daß jede unbestimmte und ausweichende, oder das Ausbleiben jeder Antwort von der Konferenz als eine Weigerung betrachtet werden würde, und endlich, daß ganz bestimmt Zwangsmaßregeln ergriffen werden würden, wenn der König auf seinen ganz unzulässigen Ansprüchen bestände."

Während in Gent, Mons, Brügge und in anderen Städten Belgiens die Cholera mit bedeutender Heftigkeit auftritt, scheint sie sich in Brüssel mit einigen Opfern begnügen zu wollen; denn heute ist schon der vierte Tag, daß keine nene Erkrankung angemeldet worden ist.

Beilage zu No. 154 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 4. Juli 1832.

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 19. Mai. — In der hiesigen Evening-Post liest man Folgendes: „Diejenigen, welche unserer Stadt ihren jetzigen Namen gaben, scheinen, indem sie dem Worte „York" das Epitheton „Neu" vorsetzten, in einer Voraussicht dessen, was nach Hunderten von Jahren der Charakter dieser Stadt seyn werde, gehandelt zu haben. Ein sechzigjähriger Mann findet in ihr noch immer das Neue York, und neuer, als er sich der Stadt aus seiner Kindheit erinnert. Das beständige und schnelle Anwachsen der Bevölkerung, wodurch sich die Stadt nach dem nördlichen Theil der Insel zu immer mehr ausdehnt, verleiht jenem Theil einen Anblick der Neuheit, der so lange fortdauern wird, als der hiesige Handel mit der Vergrößerung der Nation, deren Hauptmarkt und Mittelpunkt des Verkehrs New-York ist, gleichen Schritt hält. Jedes Jahr entstehen hier neue Straßen, neue Häuserreihen erheben sich, die alten Hügel werden geebenet, die Teiche ausgefüllt, die Gewässer in unterirdische Kanäle abgeleitet und ein Morgen Landes nach dem anderen dem Meere abgewonnen und zum Wohnplatz von Menschen eingerichtet. Blickt man auf die Insel ein wenig über die letzte Häuserreihe hinaus, so glaubt man die Wahlstatt des Kampfes zwischen den Göttern und Titanen zu sehen; so groß ist die Verwirrung umgestürzter Hügel, zertrümmerter Felsstücke, ungeheurer Erdhaufen, eingedammter Ströme und ausgetrockneter Sümpfe, während erhöhte und gepflasterte Wege, wie zum Triumphzuge der Sieger, mitten hindurchlaufen. Aber nicht nur diese erst vor kurzem angebauten Stadttheile tragen dies Gepräge der Neuheit; auch die alten unterliegen einer fortwährenden Auffrischung. Alte Straßen werden erweitert und gerade gebaut, alte Durchgänge geschlossen, neue Straßen durch alte Stadtviertel gezogen, alte Gebäude niedergerissen und neue an deren Stelle errichtet. Die alten Wohnungen der Holländischen Ansiedler sind fast ohne Ausnahme verschwunden und haben modernen Häusern Platz gemacht, die zwar nicht viel geschmackvoller, aber doch geräumiger und zierlicher sind, als ihre Vorgänger. Binnen dreißig Jahren ist fast das ganze erste Stadtviertel, der alte Kern der Stadt, um den sich die Häuser wie ein Irrgarten herumdrehten, neu umgebaut worden. Auch Kirchen und Heiligthümer wurden nicht verschont. Vor etwa 20 Jahren riß man die Presbyterianische Kirche in der Wallstraße nieder und errichtete eine neue an derselben Stelle. Die Fichtenstraße ist noch mit den Trümmern der Französischen Episcopalkirche bedeckt, die im vorigen Winter abgetragen wurde, und an deren Stelle Läden und Waarenhäuser gebaut werden sollen. Viele alte Gebäude, die durch historische Ereignisse geheiligt waren, sind verschwunden. Auf dem Platz des jetzigen Zollhauses stand die Bundeshalle, wo General Washington zum Präsidenten der Vereinigten Staaten inaugurirt wurde, und noch früher befand sich dort ein Gebäude, in welchem der Gemeinderath seine Sitzungen hielt. Selbst die alten Friedhöfe vermochten nicht, dem großen Drang der Zeit nach Neuerungen Widerstand zu leisten. Tulpenbeete saugen ihre Nahrung von dem Staube der Quäker, die Grabstätte der Huguenotten ist zu Kellern umgeschaffen und jener große Kirchhof zu Potter'sfield in einen Paradeplatz verwandelt."

Asien.

Nachstehendes ist eine getreue Uebersetzung des so oft erwähnten Schreibens, welches der Capitain Freemantle von Seiten des General-Gouverneurs von Indien, Lord W. C. Bentinck, dem Vice-König von Canton überbracht hat. Aus diesem und der Antwort des Gouverneurs Li erhält man eine klare Uebersicht über die Veranlassung des Streites und den Stand der Verhältnisse zwischen den Engländern und Chinesen:

„An Se. Excellenz den Gouverneur von Canton.

Es ist mir berichtet worden, daß in Ew. Excellenz Abwesenheit Maßregeln feindseliger und beleidigender Art von Seiten der Fuyuen in Canton gegen die Brittischen Kaufleute ergriffen worden sind; daß man von der Englischen Faktorei in Canton mit Gewalt Besitz genommen und die Mauer so wie den Quai, die von Ew. Excellenz früher genehmigt worden waren, zerstört hat; und daß der Anführer bei diesen Gewaltthätigkeiten seine Unverschämtheit so weit getrieben hat, das Bild meines erhabenen Monarchen mit auffallender und absichtlicher Verachtung zu behandeln. Man hat mir ferner gemeldet, daß zu derselben Zeit keine Mißhelligkeit und kein Streit zwischen den Behörden von Canton und denen, welche den Angelegenheiten und dem Handel der Brittischen Nation vorstehen, obwaltete; daß Letztere nichts begangen haben, was Anlaß zu Klagen von Seiten jener Behörden hätte geben können; kurz, daß keine Abweichung von den bestehenden Gebräuchen und keine Verletzung der Gesetze vorhanden war, welche mit Recht zu solchen Handlungen der Gewalt hätte Anlaß geben können. — Ew. Excellenz sind ein weiser und gerechter Mann. Der Ruf der hohen Eigenschaften, welche Ew. Excellenz Charakter zieren, und der klugen und vortheilhaften Maßregeln, welche Ew. Excellenz Verwaltung der Angelegenheiten zu Canton ausgezeichnet haben, hat sich nahe und weit verbreitet und Ihnen die Bewunderung aller Klassen zu

Wege gebracht. Ich achte und ehre Ew. Excellenz. Ich zweifle daher nicht, daß E. E. darauf bedacht gewesen sind, den beleidigten Kaufleuten meiner Nation Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die Uebelthäter zu bestrafen und den Handel der Brittischen Nation auf einen Fuß zu setzen, der sicher und ehrenvoll für die Unterthanen der beiden Reiche ist, welche bei demselben betheiligt sind. — Ich bin überzeugt, daß Ew. Excellenz das gewaltsame, ungerechte und unschickliche Verfahren, zu dem sich untergeordnete Beamte während Ihrer Abwesenheit haben verleiten lassen, nicht gutheißen können und Ihre Mißbilligung darüber aussprechen werden. Es wird mir Freude machen, zu vernehmen, daß Ew. Excellenz Weisheit meinen Hoffnungen und Wünschen in dieser Beziehung vorangeeilt ist, und Ew. Excellenz Ruf würde durch eine solche Wiederherstellung der Geschäfte hundertfach vergrößert werden. Gott gebe, daß dies der Ausgang seyn möge! — Ew. Excellenz wissen, daß die verschiedenen Nationen verschiedene Sitten haben. Wenn die Unterthanen Ihres erhabenen Monarchen sich in fremde Länder begeben, so genießen sie nicht länger die väterliche Sorgfalt des mächtigen Beherrschers von China. Dies ist mit den Schiffen und Kaufleuten aus den Ländern meines Souverains nicht der Fall. Wohin sie auch immer gehen, sind sie der Gegenstand seiner Sorgfalt, und er wacht mit gleicher Aufmerksamkeit über ihr Betragen, wie über die Behandlung, die ihnen widerfährt. Wenn sie Unrecht thun, so ist er bereit, sie zu bestrafen und den Benachtheiligten Genugthuung zu geben. Wenn Andere sich Ungerechtigkeiten oder Gewaltthätigkeiten gegen sie erlauben, so betrachtet er das als eine ihm selbst zugefügte Beleidigung, und er läßt es sich angelegen seyn, von allen Nationen zu verlangen, daß seine Unterthanen mit Achtung behandelt werden, so lange sie sich den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit gemäß betragen. — Ich bin meines Monarchen General-Gouverneur in einem großen Reiche. Die Ausdehnung des Gebietes und die Zahl der unter meiner Aufsicht stehenden Provinzen und Inseln, die Mittel, welche dieselben besitzen, die Zahl und die Macht der Einwohner, die darin befindlichen disziplinirten Armeen, die Schiffe und der Handel, welche die verschiedenen Häfen und Städte bereichern, — alles dies kann Ew. Excellenz nicht unbekannt seyn. Es ist meine Pflicht, über die Angelegenheiten meines Landes in allen Theilen der Welt zu wachen und mit dem Ansehen und der Macht, welche ich besitze, einzuschreiten, um die Kaufleute der Brittischen Nation, so weit mein Einfluß reicht, vor Ungerechtigkeit und Unterdrückung zu schützen. Aus diesem Grunde haben auch die Mitglieder der Brittischen Faktorei zu Canton mir die Beleidigungen und Gewaltthätigkeiten, welche sie erlitten haben, gemeldet. Ich fordere Ew. Excellenz dringend auf, wenn es überhaupt noch nöthig seyn sollte, an Ihre Weisheit und Gerechtigkeit zu appelliren, dem ihnen widerfahrenen Unrecht eine billige und sorgsame Berücksichtigung zu schenken. Sie werden mir dadurch eine persönliche Verbindlichkeit auferlegen und mich von der Besorgniß befreien, mit welcher ich die Nothwendigkeit in's Auge fasse, fernere Maßregeln ergreifen zu müssen, um den benachtheiligten Kaufleuten die Unterstützung angedeihen zu lassen, welche sie mit Recht von mir erwarten dürfen. — Ich bitte E. E. die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung zu genehmigen. — Shimla, 27. August 1831.

(gez.) W. C. Bentinck."

West-Indien.

Die Hamburger Börsenhalle meldet: „Die Unterhandlung über einen Handels-Tractat zwischen den Vereinigten Staaten und Haiti hat sich dadurch zerschlagen, daß letzteres den berühmten Nordamerikanischen Grundsatz der Reciprocität in dem wesentlichsten Stücke auf eine für die Regierung der Union zu harte Probe stellte. Es verlangte die Aufhebung aller beschränkenden Gesetze der südlichen Unionstaaten für die Farbigen; Gesetze, welche die Zulassung der Haitischen Flagge in ihren Gewässern, und irgend eines Schiffes, das Farbige unter seiner Besatzung hat, verbieten. Da der Kongreß zu Washington nicht die Macht hat, einheimische Gesetze der einzelnen Staaten abzustellen, so hatten mit jener Forderung die doch wohl für Haiti unerläßlich scheinen muß, die Unterhandlungen ein Ende. — Die gesetzgebenden Kammern wurden vom Präsidenten in Portauprince am 10ten Aprill eröffnet; seine Rede ist aber nicht bekannt gemacht. Er soll sich in Betreff Frankreichs sehr vorsichtig ausgesprochen und beklagt haben, daß die Angelegenheiten Haitis mit dieser Macht noch nicht zur Ausgleichtung gekommen sind."

Miscellen.

Das Ausland enthält Folgendes über Aleppo: „Aleppo wird ohne Zweifel in kurzer Zeit eine wichtige Rolle in der Geschichte der Türkei spielen. Der zwischen der Pforte und dem Pascha von Aegypten ausgebrochene Krieg muß sich im Norden von Syrien entscheiden, und Aleppo wird daher der Mittelpunkt der Operationen beider Theile werden. Ibrahim Pascha hat schon Tripolis besetzt, und ist im Begriffe sich des Hafens von Latakkia zu bemächtigen, dessen Besitz seine Armee mit den Hülfsmitteln von Candien in Verbindung bringen und ihn in Stand setzen wird, seine Unternehmungen gegen Aleppo zu betreiben, an dessen Besitz ihm Alles gelegen seyn muß. Er wird in Aleppo eine starke Partei finden, die geneigt seyn muß, seine Plane zu begünstigen, nemlich die Janitscharen, welche seit 1826 die Gewalt, die sie lange über die Stadt ausgeübt hatten, verloren haben. Die Bewohner der Stadt sind von alter Zeit her in zwei Parteien getheilt: die Scheichs, d. h. die Nachkommen der Propheten, und die Janitscharen. Jene zeichnen sich durch

einen grünen Turban mit einer rothen Mütze aus; die Letztern trugen, so lange ihr Kostüm erlaubt war, hohe Mützen mit einem weißen Turban, und es giebt nur wenige Türken in der Stadt, die nicht einer dieser Parteien angehören. Die Scheichs hatten sich vor etwa 70 Jahren der Gewalt bemächtigt, und regierten einige Jahre lang, ohne einen Pascha von der Pforte anzuerkennen, bis der Bei von Alexandrette zum Pascha von Aleppo ernannt wurde, die Stadt überfiel und alle Häupter der Scheichs erdrosseln ließ. Dadurch kamen die Janitscharen wieder an das Ruder, und übten durch einen aus ihrer Mitte, Tschelebi Effendi, einen Mann von großer Familie und unermeßlichen Reichthume, den größten Einfluß. Verschiedene Paschas, die sich seinen Ansichten nicht fügen wollten, wurden von ihm aus Aleppo vertrieben; aber er selbst wollte nie das Paschalik annehmen, so oft es ihm die Pforte auch anbot, um ihn in ihr Interesse zu ziehen. Er starb im Jahre 1786, und sein Einfluß vererbte sich auf einen seiner Anhänger, Ibrahim. Der damalige Pascha, Kussa Pascha, war eifersüchtig auf diesen, und ließ ihn einst bei einem Besuche, den er im Schlosse abstattete, unter dem Vorwande, daß eine Schuld gegen ihn eingeklagt sey, verhaften. Ibrahim bezahlte, und fing sogleich einen Krieg mit dem Pascha an, der mit der Vertreibung des Letztern und der Anerkennung seines Gegners als Pascha endigte. Von dieser Zeit an war die Macht der Janitscharen in Aleppo fest gegründet, und unter Scheich Pascha, dem Nachfolger von Ibrahim, fiel Alles vollkommen in ihre Hände. Im Jahre 1804 wurde Muhammed, der Sohn von Ibrahim, zum Pascha ernannt; er fand die Tyrannei der Janitscharen so unerträglich, daß er gegen die Politik seiner Familie sich den Scheichs näherte, aus denen er seine Garde wählte und ihnen das Schloß von Aleppo anvertraute. Es brach ein bürgerlicher Krieg aus, der mehrere Jahre lang die Stadt verwüstete; die Scheichs beschossen die Stadt von der Festung aus, und die Janitscharen blokirten den Pascha und seine Anhänger. Dieser Zustand dauerte, bis die Pforte Muhammed Pascha zurückrief, was die Janitscharen wieder in den unbeschränkten Genuß der Macht setzte. Die Pforte ernannte zwar die Paschas, aber sie wagte nie das Geringste gegen die Janitscharen zu unternehmen, die jedoch fortfuhren die Abgaben zu bezahlen, äußerlich den größten Anstand gegen die Pforte beobachteten, und bedeutende Summen als Geschenke nach Konstantinopel schickten, um einem offenen Bruche zuvorzukommen, der ihnen verderblich und der Pforte nicht vortheilhaft gewesen wäre. In der Stadt haben sie eine Art von Patriziat gebildet, mit 6 Familien an seiner Spitze, und jeder Aleppiner, der nicht selbst Janitschar war, war gezwungen, eine derselben zum Patron zu wählen. Der Klient bezahlte nach seinen Umständen zwischen 20—2000 Piaster jährlich, Geschenke ungerechnet, welche bei irgend einem bedeutenden Dienste, den der Patron ihm leistete, gegeben werden mußten. Dafür beschützte dieser seine Klienten, zwang ihre Schuldner zur Bezahlung, trat für sie ein bei aller Art von Streitigkeiten mit der Obrigkeit oder Privatpersonen, und beschützte sie vor der Unterdrückung der andern Janitscharen. Dabei hatten sie das Monopol fast aller Handelsartikel, und diese waren daher in Aleppo weit theurer, als sonst irgendwo in Syrien. Auf der andern Seite erlaubten sie sich nicht die willkührlichen Bedrückungen von Individuen, die sonst in der Türkei so häufig sind; ihre Tyrannei war hart, aber regelmäßig, so daß die Masse der Bewohner sie der des Pascha's vorzog, weil die Steuer, die sie bezahlten, wenigstens den Rest ihres Vermögens sicherte. Die Einkünfte der Janitscharen waren verschieden, je nach dem Reichthum und der Zahl der Klienten, die jeder hatte. Die Einnahmen von Einzelnen beliefen sich bis auf 100,000 Thaler jährlich; die der meisten waren natürlich unendlich geringer, denn ihre Zahl betrug 5—6000. Sie erhielten ziemliche Ruhe im Innern, und die Europäer hatten sich nie über sie zu beklagen; man erzählt, daß oft, wenn sie und die Scheichs sich in einem Bazar schlugen, beide Parteien, sobald ein Franke vorüberging, aufhörten, um ihn passiren zu lassen. Seit dem Jahre 1826 hat dieser Zustand der Dinge sich natürlich geändert. Die Pforte hat die Macht in der Stadt wieder an sich gerissen, und die Pascha's stützen sich auf die Scheichs; daher kann Mehemed Ali auf die Wünsche und die Unterstützung der Janitscharen rechnen, sobald er eine Armee gegen Aleppo schicken wird. Aleppo besaß vor dem großen Erdbeben von 1822 etwa 200,000 Einwohner, und war eine wohlgebaute reiche Stadt. Die meisten Häuser wurden damals zerstört, und die Stadt hat seitdem sehr an Bevölkerung abgenommen, ist aber doch noch von großer Bedeutung. Fast in der Mitte derselben liegt eine Festung auf einem steilen, mit soliden Mauern bedeckten Hügel. Die Stadt selbst ist nicht vertheidigt, sondern liegt in der Mitte von Gärten, die sich mehrere Meilen weit erstrecken und den Zugang überall offen halten. Es ist bei diesen Umständen höchst wahrscheinlich, daß die Stadt in die Hände des Pascha's von Aegypten fallen wird; aber ihr Besitz wird ihm wohl keinen so großen Zuwachs an Macht geben, als es scheinen möchte. Sein militairischer Despotismus und seine fiskalen Grundsätze vertragen sich nicht mit der Wiederherstellung der Macht der Janitscharen, so daß er sich wahrscheinlich in kurzer Zeit den Haß der beiden Parteien zuziehen wird. Aber in militairischer Hinsicht ist ihm Aleppo höchst wichtig, weil es ihn zum Meister der Kommunikationen von Damaskus mit dem Reste des türkischen Reiches macht, und ihm erlaubt, Position am Euphrat zu fassen und damit die Operationslinie der Paschas von Bagdad, Mosul und Diarbekir zu unterbrechen."

Als der Fürst Blücher von Wahlstatt im Jahre 1816 nach Rostock kam, fand er dort in einer Gesellschaft in dem Senator Löwenhagen einen alten Schulkameraden.

Mit der ihm eigenen Treuherzigkeit ging er auf den Senator zu, und redete ihn mit dem brüderlichen Du an. Der Letztere, verlegen, verbeugte sich tief und stammelte: Durchlaucht, und mehrere Worte der kalten Zeremonienſprache; aber Blücher unterbrach ihn mit dem Zuruf: „Sei doch kein Narr, Löwenhagen! oder glaubst Du, daß ich einer geworden bin? Wir waren in der Jugend Brüder, und sind es noch!"

Am 21. Juni starb zu Berlin, in Folge des Aufgehens eines Blutgeschwüres in der Brust, der Ober-Appellations-Gerichts-Chef-Präsident v. Schönermark, Ritter des rothen Adler-Ordens zweiter Klasse.

Breslau, vom 3. Juli. — Am 13ten v. M. waren die Schuhmachergesellen Apale und Karl Finger in einem Kahne am rechten Oder-Ufer bei Neu-Scheitnich angelangt, wo ersterer ausstieg, letzterer aber noch im Kahne blieb. Dieser, um rudern zu lernen, fuhr am Ufer ein Stück fort, stieß bei dieser Gelegenheit mit dem Ruder auf einen Stein in der Oder, wodurch dasselbe abglitt, er das Gleichgewicht verlor und in die Oder stürzte. Sein unterdessen herbeigekommener Kamerad ergriff sogleich ein anderes Kahn, eilte ihm nach, erfaßte ihn bei den Haaren und brachte ihn glücklich an das Land.

Am 24sten ej. fiel die 10 Jahre alte Franciska Steinert von dem massiven Oder-Ufer an der Sandbrücke in das Wasser, wurde aber von dem hinzugeeilten städtischen Zoll-Einnehmer Müller mittelst einer zugereichten Angelstange so lange über dem Wasser erhalten, bis der Aufseher Sahrig mit einem am linken Oder-Ufer abgebundenen Kahne herbeikam und die Verunglückte darin aufnahm.

Am 23sten des Nachmittags wurde ein hiesiger 65 Jahre alter Einwohner auf einer Bodenkammer erhängt gefunden.

Am 26sten fiel in arger Trunkenheit ein Tagearbeiter am Ohlauer Thore in den Stadtgraben, wurde aber sogleich von zwei unbekannt gebliebenen Artilleristen aus dem Wasser gezogen.

Am 28sten gegen 7 Uhr früh brachte sich ein 52 Jahre alter Mann mit einem Barbiermesser eine 2 Zoll lange bis auf die Luftröhre gedrungene Wunde in den Hals bei. Er befindet sich im Hospital Allerheiligen und sieht seiner Genesung entgegen.

Am 25sten traf ein Todtengräber auf dem Michaelis-Kirchhofe ein 14 Jahre altes Mädchen als sie eben von den auf die Gräber gepflanzten Blumen eine Parthie, wie es leider seit einiger Zeit oft geschehen ist, entwendete.

Auf dem am 26sten abgehaltenen Pferde- und Viehmarkte waren aufgetrieben: 1432 Pferde; an inländischem Schlachtvieh 70 Stück Ochsen, 50 Stück Kühe und 799 Schweine. Die Pferde wurden von 5 bis 90 Rthlr., die Ochsen zu 20 bis 45 Rthlr., die Kühe von 15 bis 25 Rthlr. und das Paar Schweine von 10 bis 19 Rthlr. verkauft.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 20 männliche und 33 weibliche, überhaupt 53 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 15, Alterschwäche 4, Schlagfluß 2, Krämpfen 8, Lungen- und Brustleiden 11, Wassersucht 1, Menschenblattern 2, modificirten Blattern 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 10, von 1 — 5 J. 8, von 5 — 10 J. 6, von 10 — 20 J. 1, von 20 — 30 J. 3, von 30 — 40 J. 6, von 40 — 50 J. 4, von 50 — 60 J. 5, von 60 — 70 J. 4, von 70 — 80 J. 5, von 80 — 90 J. 1.

In demselben Zeitraume ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 2608 Schfl. Weizen, 2206 Schfl. Roggen, 274 Schfl. Gerste und 1107 Schfl. Hafer.

In der nämlichen Woche sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 31 Schiffe mit Bergwerksproducten, 35 Schiffe mit Brennholz und 52 Gänge Bauholz.

Im vorigen Monat haben die Besitzer der Häuser No. 20, 21, 25, 27, 32, 33, 35, 51 und 52 auf der Reuschenstraße, so wie No. 2, 3, 4, 84, 85, 87, 88, 89, 90 und 91 auf der Mathias-Straße die Bürgersteige mit Granitplatten belegen lassen, auch ist das Haus No. 41 auf der Weidenstraße neu abgefärbt worden.

Todes-Anzeige.

Das am 28. Juni c. Nachmittags an einem Schlagfluß schnell und sanft erfolgte Ableben des Königl. Amtsrath Hagemann auf Akreschfronze, zeigen hiermit allen Bekannten und Freunden des Entschlafenen ergebenst an

die hinterbliebenen Kinder und Enkelkinder.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 4ten: No. 777. Posse in 1 Akt von C. Lebrun. Herr W. A. Wohlbrück, vom Königl. Sächsischen Hoftheater zu Leipzig, Pfeffer, als Gast. Hierauf: Familienleben Heinrich IV. Historisches Lustspiel in 1 Akt von C. Stawinski. Zum Beschluß: Die Verstorbene. Posse in 1 Akt von C. Lebrun. (Fortsetzung von No. 777.) Herr W. A. Wohlbrück, Pfeffer.

Donnerstag den 5ten: Der Freischütz. Romantische Oper in 3 Akten von Fr. Kind. Musik von K. M. v. Weber. Dem. Wüst, vom Königl. Sächsischen Hoftheater zu Leipzig, Agathe, als zweite Gastrolle. Herr Dettmer, vom Herzogl. Hoftheater zu Braunschweig, Caspar, als zweite Gastrolle.

An milden Gaben für die armen Abgebrannten zu Kaltenbrunn haben mir gütigst übergeben:

1) K. 10 Sgr.; 2) W. S. Z. . . . 15 Sgr.; 3) Herr Kaufmann W. in Br. 1 Rthlr.; 4) Herr Gottschling in Prausnitz 20 Sgr.

W. G. Korn.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Benecke, Dr. F. E., Kant und die philosophische Aufgabe unserer Zeit; eine Jubeldenkschrift auf die Kritik der reinen Vernunft. gr. 8. Berlin. br. 23 Sgr.

Fürstenthal, J. A. L., Handbuch über die Provinzial-, Kreis- und Kommunal-Verwaltung Schlesiens; in einem alphabet. geordneten Auszug. gr. 8. Berlin. 3 Rthlr. 5 Sgr.

Hoffmann, J. J. J., Anmerkungen zu den geometrischen Büchern der Elemente des Euclides. Mit einem Anhange von der Berechnung der Figuren und Körper versehen. Nebst 7 Steindrucktafeln. gr. 8. Mainz. 25 Sgr.

Landleben der Reichen. Eine Erzählung. 8. Wien. brosch. 15 Sgr.

Ritter, C., die Erdkunde im Verhältniß zur Natur und zur Geschichte des Menschen, oder allgemeine vergleichende Geographie, als sichere Grundlage des Studiums und Unterrichts in physikalischen und historischen Wissenschaften. 2r Thl. Hoch-Asien. 2te stark verm. Aufl. gr. 8. Berlin. 4 Rthlr. 25 Sgr.

Schramm, A., Handbuch für den Unterricht in der Naturgeschichte als Wiederholungsbuch für Schüler bestimmt. 1r Cursus. 8. Halle. 12 Sgr.

Schlez, Dr. J. F., Handbuch für Volksschullehrer, enth. den Denkfreund, mit einem reichen Vorrath von Zugaben für den Schulgebrauch. 2te nach der 10ten Aufl. des Denkfreundes umgearb. Ausgabe. 4r Bd. Des Denkfreundes 6r Abschnitt. Die Erd- und Länderkunde. Mit d. Bildnisse des Verfassers. gr. 8. Giessen. 1 Rthlr. 5 Sgr.

Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat Juli geben nach ihren Selbsttaxen folgende hiesige Bäcker das größte Brodt; Perl No. 17. Kloster-Straße und Mansfeldt No. 49. Ohlauer-Straße für 2 Sgr. 2 Pfd. 6 Loth. Die meisten Fleischer verkaufen das Pfund Rind-, Schwein- und Hammelfleisch für 3 Sgr. Kalbfleisch 2 Sgr. 6 Pf. Nur der Fleischer Wenzel No. 38. Schweidnitzer-Straße bietet das Pfund Rind- und Hammelfleisch für 2 Sgr. 6 Pf. zum Verkauf. Das Quart Bier wird durchgängig für 1 Sgr. verkauft.

Breslau den 2ten Juli 1832.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Die Börsen-Zinsen pro Termin Johanni a. c. können

den 5ten Juli Vormittags von 9 bis 12 Uhr

im Börsen-Conferenz-Zimmer in Empfang genommen werden. Breslau den 29sten Juni 1832.

Die geordneten Kaufmanns-Aeltesten.
Eichborn. Schiller. Lösch.

Steckbriefs-Zurücknahme.

Der durch den Steckbrief vom 13ten December vorigen Jahres von uns verfolgte angebliche Königlich Niederländische Obrist-Lieutenant außer Diensten, Adolph Baron von Busch, ist ergriffen und an uns abgeliefert. Breslau den 29sten Juni 1832.

Das Königliche Inquisitoriat.

Wiederholter Steckbrief.

Wir erließen unterm 16ten December v. J. Steckbriefe nach dem wegen Gebrauch eines fremden Namens und Veruntreuung anvertrauten Guts bei uns in Untersuchung befangenen, der Haft nach Nieder-Peilau-Schlößel bei Reichenbach vorläufig entlassenen Schneider-Gesellen Carl Gottlieb Wolf, ohne daß bisher dessen Habhaftwerdung gelungen ist. Wir wiederholen daher hiermit die steckbriefliche Verfolgung dieses Vagabonden, dessen Strafbarkeit durch den Bruch geleisteten Cautions-Eides vermehrt wird, fügen das Signalement desselben bei und bitten alle Behörden und Jedermann, den Wolf, wo derselbe sich betreten läßt, verhaften und gegen sofortige Erstattung der Kosten an uns abliefern zu lassen. Brieg den 24sten Juny 1832.

Königliches Landes-Inquisitoriat.

Signalement: Alter, 37½ Jahr; Größe 5 Fuß 1 Zoll; Religion, evangelisch; Haare, braun; Stirn, frei; Augenbraunen, braun; Augen, grau; Nase, klein; Mund, etwas aufgeworfen; Bart, braun; Zähne, gut; Kinn und Gesichtsbildung, oval; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, mittel; Sprache, deutsch; besondere Kennzeichen, etwas pockennarbig. Bei seiner Entlassung bekleidet: mit einem grüntuchenen Ueberrock, einem Paar Nankin-Beinkleidern, einem Filzhut, einem Paar kalbledernen Stiefeln, einem weißen Halstuch, einer gelb und grüngestreiften Weste mit brauner Schnur besetzt.

Subhastations-Anzeige.

Bei dem Königl. Oberlandesgericht von Oberschlesien soll auf den Antrag der Oberschlesischen Landschaft das im Toster Kreise belegene, und wie die an der Gerichtsstelle aushängende, auch in unserer Registratur einzusehende Taxe nachweiset, im Jahre 1831 durch die Oberschlesische Landschaft nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. auf 19,321 Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf. abgeschätzte Rittergut Zacharzowitz nebst Zubehör im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Alle besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher hierdurch aufgefordert und eingeladen, in den hierzu angesetzten Terminen den 4ten April und den 4ten July besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine den 6ten October 1832, jedesmal Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Drogand in unserm Geschäfts-Gebäude hierselbst zu erscheinen, die besondern Bedingungen der Subhastation, wozu gehört: daß der künftige Käufer die auf dem Gute zu viel haftenden Pfandbriefs pr. 4280 Rthlr. und an rückständigen Pfandbrief-Interessen und Vorschüssen 4621 Rthlr. 10 Pf.

in termino traditionis ablösen und resp. erlegen muß, daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst insofern keine rechtlichen Hindernisse eintreten, der Zuschlag des Gutes an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll nach der gerichtlichen Erlegung des Kaufschillings die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, jedenfalls der leer ausgehenden Forderungen und zwar der letzteren, ohne daß es zu diesem Zwecke der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden.

Ratibor den 25. November 1831.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Oberschlesien.

Verkaufs-Anzeige.

Dienstag den 10ten Juli c. Nachmittags um 2 Uhr sollen in dem unterzeichneten Königlichen Haupt-Steuer-Amte $10^{11}/_{16}$ Centner Gersten-Graupe, so wie 1 Ctnr. Weitzen-Mehl in kleinen Quantitäten öffentlich und meistbietend verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau den 26sten Juni 1832.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Stadt-Gericht zu Mittelwalde wird auf den Grund des §. 7. Titt. 50. Theil 1. der allgemeinen Gerichtsordnung, den etwa vorhandenen unbekannten Gläubigern des hiesigen bürgerlichen Schneidermeisters Anton Ludwig, zur Wahrnehmung ihrer Rechte hierdurch bekannt gemacht, daß die Vertheilung der von den bekannten Gläubigern in Anspruch genommenen Masse 4 Wochen nach dieser Bekanntmachung erfolgen wird und daß Terminus dazu den 30sten Juli a. c. Vormittags um 9 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle ansteht.

Mittelwalde den 28sten Juni 1832.

Subhastations-Patent.

Die sub No. 1. zu Jacobsdorf, Namslauer Kreises, unter der Jurisdiction des unterzeichneten Gerichts belegene, dem Traugott Gärtner zugehörige, freie, gerichtlich auf 9395 Rthlr. 18 Sgr. abgeschätzte dreihubige laudemial-freie Erbscholtisei soll auf den Antrag eines Real-Creditors im Wege der nothwendigen Subhastation veräußert werden. Zu diesem Behufe haben wir drei Termine, von denen der letzte peremtorisch ist, auf den 11ten September 1832, den 12ten November 1832, den 14ten Januar 1833 hieselbst in unserer Canzellei angesetzt, wozu wir besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken einladen, daß insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme machen, an den Meist- und Bestbietenden der Zuschlag erfolgen wird. Die mit dem Subhastations-Patente übrigens gleichzeitig ausgehängte Taxe kann noch außerdem zu jeder Zeit in unserer Kanzellei hieselbst eingesehen werden.

Namslau den 9ten April 1832.

Das Gerichts-Amt von Jacobsdorf.

Bekanntmachung.

Den 25sten August 1832 von früh um 9 Uhr an, sollen im Königl. Haupt-Gestüt zu Trakehnen wie gewöhnlich die jährlich ausrangirten Landbeschäler und Mutterstuten, so wie auch die überetatsmäßigen edlen mit Hauptbeschälern bedeckten Mutterstuten, und einige und 40 distinguirte 4jährige Hengste und Stuten des Reit- und Wagenschlages, von 4 Fuß 10 Zoll bis 5 Fuß 4 Zoll Höhe, größtentheils englisiret, die andern als sehr gut tragende Langschweife, sämmtlich angeritten, gegen baare Bezahlung in Courant öffentlich versteigert werden.

Der Königl. Landstallmeister. Burgsdorf.

Edictal-Vorladung.

Vor dem Magistrate der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien haben alle Jene, welche an die Verlassenschaft der am 17. April 1826 in der Stadt No. 1005. ohne Testament verstorbenen Karoline Leopoldine Kettel geb. v. Bürgsdorf angeblich vor dem verehelichte Freiin v. Kleist, entweder als Erben oder als Gläubiger und überhaupt aus was immer für einem Rechtsgrunde einen Anspruch zu machen gedenken, diese ihre Ansprüche binnen Einem Jahre sechs Wochen und drei Tagen so gewiß persönlich oder durch einen Bevollmächtigten anzubringen, widrigens nach Verlauf dieser Zeit das Abhandlungsgeschäft zwischen den Erscheinenden der Ordnung nach ausgemacht und jenen aus den sich meldenden eingeantwortet werden würde, denen es nach dem Gesetze gebühret.

Wien den 28sten December 1831.

Auction.

Es sollen am 5ten Juli Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an dem folgenden Tage, die überflüßig gewordenen Inventarien-Stücke des auf der Ohlauerstraße belegenen Gasthauses zum Rautenkranz, bestehend in Gläsern, Zinn, Kupfer, Blech, Meubles, Tisch- und Bettwäsche, in dem gedachten Gasthofe an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 28sten Juni 1832.

Auctions-Commiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Waisen-Amts.

Aufforderung.

Im Auftrage des Königlichen Referendarius Herrn Behre, werden alle diejenigen, welche Forderungen an denselben haben und sich gehörig ausweisen können, aufgefordert, sich bei Unterzeichnetem zu melden.

Breslau den 2ten Juli 1832.

Ludwig Zettlitz,
zum weißen Adler Ohlauerstraße No. 10.

Ich wohne jetzt Reuschestraße No. 58.

Dr. Landsberg,
praktischer Arzt und Wundarzt.

Durch Herrn Kaufmann Hillmann aus Tscherbeney in Kenntniss gesetzt, dass sich in Bresslau und der Provinz unbegreiflicherweise das Gerücht von dem Vorhandenseyn der Cholera in hiesiger Gegend und namentlich in Cudowa verbreitet; halte ich mich für verpflichtet, dasselbe durch die bestimmte wahrhafte Versicherung:

„dass weder in Tscherbeney, noch in „Cudowa, noch in der Umgegend irgend ein nur verdächtiger Krankheits-„fall sich ereignet hat und gegentheils „der beste Gesundheitszustand herrscht“

als ein völlig grundloses zu bezeichnen.

Cudowa den 2ten Juli 1832.

Dr. C. Hemprich, Brunnen-Arzt.

Einhundert Reichsthaler Belohnung.

Da man das Gerücht verbreitet hat, daß wir mit inländischem Leinsaamen Geschäfte gemacht und denselben für russischen verkauft oder an einem solchen Verkauf Theil genommen hätten, hierdurch aber nicht nur unser Ruf gefährdet und die Unwahrheit verbreitet wird, indem wir bisher niemals mit inländischem Leinsaamen gehandelt und an keinem Verkauf von dergleichen Leinsaamen Theil genommen haben, auch niemals mit inländischen Leinsaamen handeln werden; so widersprechen wir hierdurch diesem verläumderischen Gerüchte nicht nur ausdrücklich, sondern versprechen auch demjenigen, welcher uns den Urheber desselben anzeigt und die nöthigen Beweismittel zu seiner gerichtlichen Ueberführung angiebt, eine Belohnung von Einhundert Reichsthalern. Glogau den 26sten Juni 1832.

W. L. Dionysius & Comp.

Obst-Verpachtung.

Den 8ten Juli Vormittags um 11 Uhr soll das Dominial-Obst zu Pilsnitz, ¾ Meile vor dem Nicolai-Thore bei Breslau gelegen, an den Bestbietenden verpachtet werden. Zahlbare Pächter werden eingeladen, versehen mit einem Wohlverhaltungs-Zeugniß ihrer Orts-Behörde, im bestimmten Termine zu Pilsnitz zu erscheinen.

Gasthof-Verkauf.

In einer der schönsten und volkreichsten Gegend Schlesiens gelegenen Stadt, wo vieler Verkehr ist, ist ein sehr nahrhafter Gasthof mit mehreren Gewerbszweigen, so wie der darauf haftenden Branntweinbrennerei-Gerechtigkeit, Aeckern und Wiesen, mit Beilaß der Erndte, wenn es vor oder zur Zeit derselben geschieht, nebst einem großen Inventario von Wirthschafts-Sachen, wegen Familien-Verhältnissen unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen und bald zu übernehmen.

Gütige Auskunft darüber ertheilt der Tischlermeister Herr Ullrich in Breslau auf der Hummerey No. 44.

Schaaf-Vieh-Verkauf.

Bei hiesiger herrschaftlichen feinwolligen Schäferei stehen noch 160 Stück zur Zucht taugliche Muttern zum Verkauf. Die Heerde befindet sich in ganz gesundem Zustande.

Würben bei Schweidnitz den 1sten Julius 1832.

Verkaufs-Anzeige.

In Kapsdorff bei Schiedlagwitz ist eine Freistelle, welche ganz neu massiv erbaut ist, nebst Garten zu verkaufen. Das Nähere beim dasigen Dominium.

Zu verkaufen.

Modern gearbeitete, gut gehaltene Glasschränke nebst Verkaufstafel, sind billig zu verkaufen. Das Nähere Schmiedebrücke No. 1. drei Stiegen hoch.

☞ **Anzeige.**

So eben erhielt ich eine Parthie als die ersten sehr schönen vollsaftigen Gardeser Citronen und offerire solche recht billig.

A. Knaus, Kränzelmarkt No. 1.

Bei Ziehung der 5ten Klasse 65ster Lotterie traf in meine Einnahme:

Ein Gewinn von 5000 Rthlr. auf No. 41049.

Ganze und getheilte Loose zur 1sten Klasse 66ster Lotterie — Ziehung den 13ten c. — sind für Auswärtige und Hiesige zu haben.

H. Holschau der ältere, Reuschestraße im grünen Polacken.

Bei Ziehung der 5ten Klasse 65ster Lotterie traf in meine Einnahme:

Der vierte Hauptgewinn von 25,000 Rthlr. auf Nro. 11,403.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 66ster Lotterie (Pläne gratis) empfiehlt sich

August Leubuscher, Blücherplatz No. 8. zum goldnen Anker genannt.

Nachdem man

die in- und ausländische Mineral-Gesund-Brunnen-Handlung Schmiedebrücke No. 12. zum silbernen Helm in Breslau

mit dem Abladen von

☞ 1832er Juny-Füllung ☜

größtentheils fertig geworden ist, so empfehle ich die nur bei heiterer und warmer Witterung geschehenen Füllungen als die Besten und Kräftigsten zu geneigter Abnahme von

Kissinger-Ragozi-; Pyrmonter-Stahl-; Selter-; Fachinger-; Geilnauer-; Marienbader-Kreuz-; Eger-Franzens-; Eger-Kalter-Sprudel-; Eger-Salzquelle-; Langenauer-; Flinsberger-; Cudowa-; Mühl- und Ober-Salz-Brunn-; Saidschützer- und Püllnaer-Bitterwasser.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
erstes Viertel der Schmiedebrücke vom Ringe No. 12. zum silbernen Helm.

NB. Auch sind mit den diesmaligen Transporten über sämmtliche ausländische Brunnen schriftliche Belehrungen (des Gebrauchs unter Zuziehung eines Herrn Arztes) mitgekommen, die gratis ausgegeben werden sollen und von mir verabfolgt werden. F. G. Pohl.

Loosen - Offerte.

Mit ganzen, halben und Viertel-Loosen zur 1sten Klasse 66ster Lotterie empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst Schreiber,
Blücherplatz im weißen Löwen.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 66ster Lotterie empfiehlt sich Gerstenberg,
am Ringe No. 60. (nahe an der Oderstraße.)

Offenes Unterkommen.

Mehrere Schrieftgießer-Gehülfen können sofort in meiner Officin eine dauernde Anstellung finden und ersuche ich diejenigen, die von meiner Offerte Gebrauch machen wollen, sich vorher in portofreien Briefen an mich zu wenden, um die Bedingungen zu erfahren.

Eduard Hänel,
Buchdruckerei, Schriftgießerei ꝛc.
in Magdeburg.

Oeconomie-Beamte, Handlungs- und Apotheker-Gehülfen, Hauslehrer, Secretairs, Hofmeister, Rechnungsführer, Aktuarien, Schreiber, Forst- und Garten-Gehülfen, so wie Lehrlinge zu allen Gewerben, werden stets besorgt und unentgeldlich nachgewiesen, durch die Speditions- und Commissions-Expedition Ohlauerstraße No. 21. im grünen Kranz.

Verloren

ist am 2ten d. M. eine in Silber gefaßte Brille in roth Maroquin-Futteral befindlich, in der Wassergasse im Bürgerwerder. Wer selbige beim Coffetier Herrn Schade in gedachter Gasse abgiebt, erhält 2 Rthlr. Belohnung.

Mieths - Anzeige.

In No. 50 auf dem Naschmarkt sind 2 Gewölbe in einem geräumigen Hofe zu vermiethen und bald zu beziehen.

Wohnungs - Anzeige.

In meinem Hause, Schmiedebrücke No. 61. nahe am Ringe ist zu Michaelis der 2te Stock im Ganzen als auch getheilt an stille Familien zu vermiethen. Das Lokale ist hell, bequem und freundlich.

Breslau den 4ten Juli 1832.

C. J. Kudraß.

Vermiethung.

Auf der Wallstraße in No. 20, zum goldenen Fäustel genannt, ist zu Michaely ein Logis im 2ten Stock von 4 Stuben, 1 Alkove nebst allem Zubehör, alles vorn heraus, an einen ruhigen Miether zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. v. Wedell, Major, von Wellchau; Hr. v. Wedell, Referendarius, von Fürstensee; Herr v Arnim, Student d. Rechte, von Berlin; Hr. v. d. Heide, Leutenant, vom 14. Inf. Regmt. — In der goldnen Gans: Hr. Baron v Falkenhausen, Obrist-Lieutenant, von Pischkowitz; Hr. v. Schmettau, Kammerherr, von Schilkowitz; Hr. v. Benniasen, Major, von Berlin; Hr. Major v Bennigsen, von Berlin; Hr. Menzel, Justiz-Kommissar., von Landeshut; Hr. Hirsch, Kaufmann, von Troppau; Madame Vogel, von Berlin — Im blauen Hirsch: Hr. Tschepke, Stadt-Secretair, von Rawicz; Hr. Lehmann, Prediger, Hr. Zeb rowski, Kommissionair, beide von Posen. — Im weißen Adler: Hr. Helk, Kaufmann, von Berlin; Frau Regierungsräthin Bewald, von Oppeln. — Im goldnen Baum: Hr. Schmidt, Land und Stadtgerichts-Director, von Schweidnitz. — In der großen Stube: Hr. Wyczisk, Erzpriester, von Reindthal; Hr. Grützner, Kaufmann, von Namslau. — Im rothen Löwen: Herr Grasme, Pastor, von Trachenberg. — Im goldnen Löwen: Hr. Freie, Hofrath, von Berlin. — Im Ruff. Kaiser: Hr. Rumpel, Kaufmann, von Wieruschau. — Im Privat-Logis: Hr. Rolke, Geheimerrath, von Berlin, Letztegasse No. 7; Hr. Cöbel, Gutsbes., von Bunzelwitz, Schmiedebr No. 50.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.